

14. Juli 2022– Gedenkfeier „Ein Jahr nach der Flut“ im Klostergarten

Liebe Euskirchenerinnen und Euskirchener,

ich darf Sie herzlich zu unserer Gedenkveranstaltung zum ersten Jahrestag der Flut begrüßen. Es freut mich, Sie alle hier zu sehen. Dies zeigt: Wir sind gemeinsam stark. Wir sind alle Euskirchenerinnen und Euskirchener und stehen in diesen Tagen zusammen, um die schreckliche Katastrophe zu verarbeiten und um einander ein Lichtstrahl der Hoffnung am Horizont zu sein.

Während der ersten Tage nach der Flut kursierten sehr unterschiedliche Angaben darüber, wie viele Menschen in der Folge der Katastrophe verstorben sind. Schreckliche Gerüchte machten seinerzeit die Runde – die angesichts des Ausnahmezustandes sogar plausibel erscheinen konnten. Schlussendlich wissen wir heute, dass drei Menschen *aus* Euskirchen *in* Euskirchen ihr Leben durch die Flut vor einem Jahr verloren haben. Das sind weniger als zuerst angenommen, aber es sind ohne jeden Zweifel drei Menschen zu viel.

Den Angehörigen dieser Menschen möchte ich hier mein tief empfundenes Beileid aussprechen. Ihr Verlust hat mich wahrhaftig schockiert und ich denke, den meisten Menschen in Euskirchen geht es genauso. Wir sind in Gedanken bei Euch Angehörigen.

Viele Menschen haben schlimme Schäden in ihrem Heim oder ihrer Arbeitsstelle erlebt, im schlimmsten Fall wurde sogar beides getroffen. Ganze Geschosse standen unter Wasser – Hausstände gingen unrettbar verloren. Dass so etwas möglich ist, das hat unser Sicherheitsgefühl nachhaltig erschüttert.

Es ist schrecklich – ja unfassbar – dass in Deutschland, in Euskirchen, in unserer Heimat jemand von einer unkontrollierbaren Naturkatastrophe aus dem Leben gerissen werden kann. In unserer hochtechnisierten Welt sind wir es gewohnt, alles kontrollieren zu können. Mittlerweile kann der Mensch mit dem Handy von seinem Arbeitsplatz aus seine Heizung oder andere Gegenstände regulieren. Umso schwerer tun wir uns, wenn ein solches Ereignis eintritt, das man nicht in Gänze verhindern kann. Solche Ereignisse nennt man Naturkatastrophen, sie zeigen uns die Grenzen des Menschen auf. Wir werden auch in Zukunft nicht vollständig vor solchen Katastrophen sicher sein.

Diese Erfahrung ist eine Wunde, die nicht so schnell verheilt. Ein Jahr ist es jetzt her, dass die Flut unsere Heimatstadt verwüstet hat. Ein Jahr ist eine lange Zeit, sollte man meinen. Man

sieht es überall in Euskirchen und in den Ortsteilen: Vieles ist passiert, doch längst nicht alles ist schon wiederhergestellt. Überall sind die Folgen der Katastrophe noch sichtbar. Diese Schäden an Häusern, an Straßen, an Brücken aber werden behoben. Man sieht täglich Menschen daran arbeiten, Euskirchen mit vielen neuen Ideen wiederaufzubauen. Und wir können und wollen unsere Stadt sogar schöner und besser wiederaufbauen. Allen, die daran teilhaben gebührt großer Dank.

Aber was ist mit den seelischen Schäden, die die Katastrophe hinterlassen hat. Wie viele Menschen zucken zusammen, wenn es anfängt zu regnen? Wie viele Menschen haben Angst, wenn ein Gewitter angekündigt ist? Wie viele Menschen können nicht an der Erft oder am Veybach spazieren gehen, ohne besorgt den Wasserstand zu bewerten? Diese Folgen kann man nicht so leicht beheben. Wie lange dauert es, bis Regen wieder zum Alltag gehört? Bis ein Gewitter nicht mehr dafür sorgt, dass die Nerven blank liegen? Um diese Ängste zu überwinden wird bei einigen von uns mehr Zeit nötig sein, als es braucht, bis die überfluteten Häuser wieder stehen. Die Welt ist seit dem 14. Juli 2021 eine andere als vorher. Ich danke an dieser Stelle alldenjenigen, die sich für psychologische Unterstützung anderer einsetzen, sei es professionell oder einfach nur mit einem offenen Ohr für einen Mitmenschen.

Wir gedenken heute in unserer Gemeinschaft als Euskirchenerinnen und Euskirchener der Menschen, die ihr Leben in dieser Nacht verloren haben, und wollen in diesem Moment des kollektiven Innehaltens vielleicht ein wenig von unserem inneren Frieden wiederfinden.

Ich finde es sehr angemessen, dass die Kirchengemeinden diesen Teil übernehmen und ein spirituelles Programm für die Menschen aller Konfessionen gestaltet haben. Den musikalischen Teil übernimmt hierbei dankenswerterweise der Musikverein Kreuzweingarten-Rheder.

Bei allen schrecklichen Dingen, die bei der Katastrophe vor einem Jahr passiert sind, so hat die Not doch auch im positiven Sinne gezeigt, wozu wir Menschen fähig sind. Gerne wird der Graben in unserer Gesellschaft betont – aber in den Tagen nach der Flut hat sich ein ganz anderes Bild gezeigt. Menschen aus ganz Deutschland sind hier in unsere Region gekommen, um die Betroffenen zu unterstützen. Es wurden zerstörte Möbel geschleppt, es wurde Schlamm geschaufelt, es wurde Sperrmüll weggefahren, es wurde Essen gespendet und, und, und. Die Liste ist endlos. Jeder hat geholfen, wie er konnte. Ohne diese wahnsinnige Solidarität, sowie Einsatz- und Hilfsbereitschaft ständen wir jetzt nicht dort, wo wir stehen. Aus diesem Umstand müssen wir Kraft schöpfen. Deshalb möchten wir heute auch Danke sagen

in Richtung der Helferinnen und Helfer. Egal, woher sie kommen; das werden wir nie vergessen!

Ganz besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle die Feuerwehr, das THW, DRK, MHD, DLRG die Polizei und all die Hilfsorganisationen, die unermüdlich im Einsatz waren und die Menschen in ihrer Not unterstützt haben, wo es nur ging. Sie haben Menschen gerettet, Wasser von den Straßen und aus den Kellern gepumpt und die Versorgung sichergestellt. Und das tagelang bis an den Rand der Erschöpfung und darüber hinaus. Viele von ihnen waren auch persönlich von der Katastrophe betroffen, aber die Hilfe für die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Stadt hatte immer Vorrang. Nicht zu vergessen ist, dass einige auch die schreckliche Erfahrung machen mussten, nicht helfen zu können, weil die Einsatzorte teilweise nicht erreichbar waren. Hierfür haben die Einsatzkräfte viel Dank erfahren und ich möchte diesen Dank heute noch einmal ausdrücklich aussprechen.

Danke für das Engagement, Danke für den Fleiß, Danke für die Solidarität!

Und für uns alle: Lasst uns keinen Bären aufbinden lassen von den Schlaumeiern, die im Nachhinein alles besser wissen, aber nicht selbst mitangepackt haben, sondern lasst uns engagieren mit unseren Händen so wie diese mutigen Frauen und Männer der Hilfskräfte, die zu Helden geworden sind.

Es ist wichtig, dass wir den Mut nicht verlieren. Denn es bewahrheitet sich leider das, was wir von Beginn an befürchtet haben: Die Rückkehr zur Normalität ist kein Sprint – es ist ein Marathon. Und dieser Marathon verlangt uns allen viel ab. Ganz besonders denjenigen, die stark betroffen waren und noch immer von der Flut und ihren Folgen belastet sind. Viel Kraft ist mittlerweile aufgebraucht – ein Jahr Ausnahmezustand fordert seinen Tribut.

Deshalb ist es wichtig, dass wir an diesem Jahrestag zusammenkommen und signalisieren, dass wir als Gesellschaft wissen, was für ein Einschnitt diese Katastrophe war, wie tiefgreifend ihre Folgen waren, und dass es in Ordnung ist, mit diesen Belastungen noch nicht abgeschlossen zu haben.

Deshalb ist dieser Ort hier auch auf traurige Weise passend. Unser City-Forum hat die Flut nicht überstanden. Es ist soviel an Technik und Substanz zerstört worden, dass der Wiederaufbau schlicht nicht wirtschaftlich ist. So gerne wir morgen mit dem Neubau hier oder bei anderen Projekten starten würden – so einfach ist es eben nicht. Organisation und Planung einer solchen Baumaßnahme brauchen leider Zeit. Der Marathon hat erst begonnen.

Wir müssen noch einmal Mut schöpfen für die restliche Strecke. Wir tanken diese Kraft aus dem Wissen, dass die Katastrophe auch positive Effekte freigesetzt hat. Und wir tanken sie aus der Erkenntnis, die wir hier heute Abend gemeinsam als Euskirchener Gesellschaft erleben: Wir sind füreinander da, wir sehen einander und wir trauern gemeinsam. Und wir können auch ganz pragmatisch Kraft daraus tanken, dass wir wissen, dass an vielen Stellen der Neuaufbau eine Verbesserung bedeuten wird. In diesem Wissen wollen wir heute zusammen nach vorne blicken!

Mit diesem Gedanken möchte ich wieder an die Kirchenvertreter übergeben, die nun den Segen sprechen, bevor wir die Veranstaltung alle gemeinsam beschließen werden.

Bevor wir nun gemeinsam unsere Blumen als Signal unter dem Regenbogen niederlegen, möchte ich noch kurz auf zwei Dinge hinweisen. Viele Kommunen haben ihre Gedenkfeier mit einer anschließenden Feier verbunden. Wir machen das etwas anders – wir lassen dieses Gedenken heute für sich stehen, feiern werden wir etwas später. In den letzten Wochen und Monaten konnten viele Geschäfte und Gastronomiebetriebe zum Glück bereits wieder öffnen, weitere werden in den nächsten Wochen noch folgend. An vielen Stellen wurden nicht nur die Flutfolgen beseitigt, sondern auch Modernisierungen vorgenommen. Die „Rückkehr“ unserer Innenstadt wollen wir daher am 27. August unter dem Motto „Mer sin widder do“ gebührend feiern. In der gesamten Innenstadt wird es ein vielfältiges Programm geben und die Geschäfte werden sich präsentieren. Dazu gibt es eine Ausstellung zum Thema Flut im Stadtmuseum und am Abend ein kostenloses Konzert auf dem Annaturmplatz als Dankeschön für alle Helferinnen und Helfer. Ich hoffe, dass wir uns dann alle gemeinsam wiedersehen.

Und ein letzter Hinweis:

Hier vorne liegt nun ein Buch aus, in dem Sie alle sich und Ihre Gedanken verewigen können. Dieses Buch wird nach der Veranstaltung eine Woche lang im Rathaus ausliegen, so dass sie sich auch später noch darin eintragen können. Danach wird es an unser Stadtarchiv übergeben.

Und nun bitte ich Sie, wenn Sie möchten, ihre Blumen gemeinsam mit mir vor dem Regenbogen, abzulegen als Symbol der Hoffnung und des Dankes. Der Regenbogen sowie der Schriftzug „Hope“ sind übrigens von Jugendlichen in der Jugendvilla erstellt worden. Hierfür möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich danke Ihnen von Herzen!